

Ferne gewahrte dieß nach langem Suchen und Schreien, und jetzt tappte sie sich auf den Sessel, sank zusammen in ihr Herzeleid und starrte mit trockenem, brennendem Auge in die Dunkelheit. So saß sie lange; das bleiche Haupt des Geliebten erschien vor ihrem innern Sinne, wie es mit dem dunklen, gebrochenen Auge sie ansah, als wolle es die schändliche Lüge Dermob's entkräften; dann zauberte ihr die erhitze Phantasie, die besonders im nächtigen Dunkel geschäftig ist, den Garrick a Rede vor, in welchem Tiernan's Kopf sich wälzte, und ein schöner, blonder Rittersmann in silberner Rüstung stieg hervor, der Kopf schnappte nach ihm, aber siegreich stieg der blühende Ostmane hervor, und die Jungfrau sah ihn näher kommen, und ihr Herz schlug hörbar und vergaß auf Augenblicke den tödtlichen Gram.

Da erklangen von außen melodische Töne, viel lieblicher als die irische Harfe, erst leise und fromm, dann dumpf und kläglich, und der Jungfrau ward es wunderbar um's Herz und in ihr Auge schoß die lindernde Thräne, das sanftere Weh erschaffend, dem unglückliche Liebe so gern sich hingiebt, dem sie wohl im ersten Moment zu erliegen wünscht. Jetzt wurden die Saitenklänge voller, charakteristischer, als sollten sie zu Worten sich bilden. Bald vernahm die staunende Jungfrau eine leise, klagende Mädchenstimme, die das Instrument mit Worten begleitete; zwar vernahm sie die Worte nicht deutlich, aber die Sehnsucht und die Klage der Klangweise drang verständlich in ihre Seele, und als jetzt ganz deutlich die Endstrophe des Liedes ertönte:

„Wohl fliegt mein Blick hin über das Meer;
O Ketter, o Ritter, wann kommst Du daher?
O tapferer, blonder Ritter erschein',
Bist König dann, ich die Königin Dein!“

und eine jugendliche, milde Knabenstimme in raschem Takte, wie aus weiter Ferne, erwiderte:

„Ich stand am Meeresstrande,
Nach Erin schaut' ich, weit;
Da fand ich Dich da drüben,
O goldigblonde Maid!“

Ich führe meine Mannen
Zum Schuß wohl zu Dir hin;
Nun bin ich ja ein König,
Du Maid, mir Königin!“

Da durchflammte die Jungfrau eine seltsame, niegeahnte Gluth; nach dem blonden Rittersmann, der ihrem Auge im lockendsten Sinnenrausch vorschwebte, die Arme streckend, sank sie auf's nahestehende Lager; glühend in unbekannter Flamme lag sie da, Wünsche hegend, vor

denen sonst ihr frommes Gemüth zurückgebebt wäre; vergessen war der arme Tiernan; nach Genuß und Königsglanz verlangte die Einsame; wohl mochte es ein Blendwerk der Hölle seyn, dem es gelang, das keusche, jungfräuliche Wesen zu berücken und wilde Begierden anzuregen in dem engelreinen Busen.

11.

Es war im August 1170. Wir führen unsere Leser auf einen Hügel in dem anmuthigen Süd-Feinster, wo sich uns ein Bild von eigenthümlichem Charakter darbietet. Der Hintergrund des Gemäldes ist in Rauch und Qualm verhüllt; rothe Bluthsäulen schlagen hinter hohen Ringmauern herauf; Thürme sieht man einstürzen und Gebäude, und der grause Brand verbreitet rothgelben Schein am dämmerigen Himmel. Um den Hügel herum, auf dessen Mitte ein großes, künstlich geflochtenes Weidengezelt steht, mit tausenden von rothen Wollbüscheln geschmückt, von gewappneten Rittern und irischen Häuptlingen in allem wilden Prunke umgeben, hat sich ein reges, buntes Leben entfaltet. Auf der einen Seite lagern viele Hundert Iren, Häuptlinge und Hinterlassen von allen Stämmen mit Weibern und Kindern. In einzelne Gruppen vertheilt, liegen sie um große Bottiche voll Meth, zechend und lärmend und einander unzählige Mal zuschreiend, daß heut die schöne Ferne ihr Beilager feiere mit dem mächtigen Starkebogen, als wenn es nicht ein Jeder schon gewußt hätte. Auf der andern Seite schaaren sich rundum in weiten Kreisen englische Reisige und Krieger in dem Glanze ihrer Eisenkleider, die Waffen in geordneten Haufen zusammengestellt. Sie haben in ungeheuern Steinkrügen ähnliches Labfal wie die Iren umher stehen, sprechen ihm auch wohl eben so fleißig zu, aber sie lärmten und toben nicht so, sie murmeln bloß untereinander, ernst nach den Eingebornen hinüberhörend, und sie finden sich entweder noch zu neu auf dem Eilande, das nicht ihre Heimath seyn kann, oder es ist schon das erste Hervorschimmern altenglischer Sprödigkeit und walesfischen Hochmuthes, welches sie das natürliche, unbefangene Treiben der Iren verachten lehrt.

Jetzt bewegte sich das Zelt und — o Wunder — die Decke erhob sich auf 4 ungeheuern Lanzen und blieb oben haften wie ein Baldachin; die Männer fielen nach außen nieder und jedes Gelärm verstummte ob des erhebenden Anblicks, der sich hier darbot. Auf dem höchsten Staffel eines reichgeschmückten Altares stand ein Greis im priesterlichen Ornate, den Segen sprechend über ein vor ihm stehendes Paar in königlichem Glanze. Es war ein hoher